

**Staatsminister a. D. Josef Miller  
anlässlich einer Veranstaltung  
am 04. Oktober 2025 in der OASE in Lauben**

Sehr geehrter Herr Pfarrer Michael Granzin,  
Sehr geehrter Herr Bürgermeister Rainer Rößle,  
Sehr geehrter Herr Altbürgermeister Thomas Klein!

**„Vom Bauernkrieg zur Jetztzeit“**

Ich spüre, dass Sie gerne in Lauben leben, und zwar in dem Lauben von Heute. Das liegt an der Lebensqualität des Ortes und durch den Zusammenhalt der Mitbürger. Das ist den Mitbürgern von Lauben nicht in den Schoß gelegt worden, sondern das wurde erarbeitet.

Erlauben Sie, zwei Personen herauszuheben, die sich dafür besondere Verdienste erworben haben: Es sind dies

- Die Bürgermeister Thomas Klein und Rainer Rößle. Ihnen ist das Wohl der Gemeinde und ihrer Mitbürger ein Herzensanliegen.  
Da steckt viel Kraft und Zeit dahinter,  
und das neben ihrem Hauptberuf.

Dafür haben Sie einen großen Beifall verdient. Herzlichen Dank und große Anerkennung für ihre Arbeit. Es sind aber auch Bürger Ihres Ortes, mit denen ich zusammenarbeiten durfte.

- Willy Häring und Georg Sommer vom Maschinenring bzw. FBG.
- Eberhard Westhauser als Berufskollege in mehreren Funktionen
- Lydia Klein auf Bayernebene im Bereich der Hauswirtschaft und
- Kurt Gäble was das Musikwesen anbelangt.

Danken möchte ich jetzt auch den vielen anderen, die auch sehr viel für die Gemeinschaft leisten und geleistet haben, die ich namentlich nicht erwähnt habe.

Dank für ihren Einsatz und ihr Engagement.

Unser Dank gilt auch den Bauern, die vor 500 Jahren die 12 Bauernartikel gestritten, gelitten und im Bauernkrieg gestorben sind.

Memmingen feiert heuer 500 Jahre der 12 Bauernartikel. Den eigentlichen Sinn haben Jubiläen, dass man aus den Leistungen der Vergangenheit Kraft schöpft für die gegenwärtigen Aufgaben und Optimismus für die künftigen Herausforderungen.

Ich erinnere an das Waldsterben und der Entstehung des Ozonlochs anfangs der 1980er Jahre. Es wurde gehandelt. Die Schadstoffe wurden abgesondert und das Baumsterben damit beendet. Das Ozonloch schließt sich wieder.

Ich sage dies deshalb, weil vor lauter Negativdarstellungen und Pessimismus in unserer Zeit wir den Glauben an uns selbst nicht verlieren dürfen. Angst und Pessimismus ändert nichts. Man spricht inzwischen in Europa von den Deutschen mit den hängenden Köpfen.

**Nur wer die Vergangenheit kennt, kann die Zukunft gestalten!**

Memmingen war ein historischer Brennpunkt des Jahres 1525. Hier, im Herzen Schwabens, wurden die „Zwölf Artikel“ verfasst, auf die Eberhard in hervorragender Weise hingewiesen hat.

Schwaben war übrigens größer als der jetzige bayerische Regierungsbezirk. Ulm war von 1802 bis 1812 bayerisch. Wir sollten stolz darauf sein, dass die Bauernartikel in unserer Heimat entstanden sind. Wir sind schon etwas Besonderes. Vielleicht liegt es daran, wodurch wir unseren Dialekt bekommen haben.

Die Bauernartikel sind ein zentrales Dokument des sogenannten „Großen Bauernkrieges“. Ein Dokument, das soziale, wirtschaftliche und ökologische Fragen in Worte fasste, die bis heute nachwirken. Sie gelten

heute als wichtiger Meilenstein in der Entwicklung der Demokratie in Deutschland. Wald und Jagd spielten darin eine wichtige Rolle.

### **Warum also ein forstlicher Blick auf den Bauernkrieg?**

Die Antwort ist klar: Weil der Wald damals weit mehr war als nur Kulisse. Er war Lebensraum, Wirtschaftsgrundlage, Energieträger – aber auch Konfliktzone. Und: Die Nutzung des Waldes – vor allem die Holznutzung und das Jagdregime – gehörten zu den Mitauslösern der bäuerlichen Empörung. Die Geschichte des Bauernkriegs ist auch eine Geschichte um Zugang zu Wald und Land, zur Nahrung und zur Energie.

Früher war Holz der einzige Wärmelieferant. Holz wärmte im Winter und ermöglichte durch Erhitzen den Verzehr von tierischen und pflanzlichen Nahrungsmitteln. Sie müssen sich vorstellen, was es bedeutet, wenn dieser Brennstoff fehlt. Es gab damals weder Kohle, Gas, Öl oder Strom.

Deshalb wurden nach dem Bauernkrieg im Laufe der Zeit Regelungen gefunden, durch „Holz und Weiderechte“ und „Rechtlerwälder“, die Versorgung insbesondere mit Brennholz zu gewährleisten. Zum Teil geschah dies aus Einsicht bzw. Befürchtung der „Herrschenden“ vor weiteren Auseinandersetzungen. Diese Rechte waren enorm wichtig, haben aber inzwischen aus vielerlei Gründen an Bedeutung verloren.

Ich erlebte in meiner Heimatgemeinde noch den Rechtler Gumpinger aus dem Weiler Saulach, der im Rahmen der Gebietsreform das Forstrecht verloren hat. Wenn ihm nach mehreren halben Bier die Erinnerung aus dem nicht mehr vorhandenen Rechtlerwald hochkam, wurde er ausfällig.

Heimatvertriebene nach dem zweiten Weltkrieg hatten keine Nutzungsrechte und Transportmöglichkeiten. Mit Ziehwägelchen, handgezogen, brachten sie ihr Holz vom Wald nach Hause. Mein Vater stellte ihnen ein Ochsendgespann mit Leiterwagen zur Verfügung, damit sie an den Samstagen gemeinschaftlich ihr Holz transportieren konnten. Bei seiner Beerdigung war die Kirche überfüllt, weil die Heimatvertriebenen mit den Worten: „In schlechten Zeiten hat er uns geholfen“, ihren Dank abstatteten.

Brennholz war damals sehr teuer. Die Wälder waren wie ausgekehrt. Wie mir der inzwischen verstorbene Forstdirektor Helmut Horneber aus Erlangen beim Besuch des Walderlebniszentrums berichtet hat, machten nach dem Krieg die Kosten für Brennholz bis zu zwei Monatseinkommen eines Haushaltes aus. Etwa 20 Jahre später war für wenige Jahre billiges Heizöl mit Preisen unter 10 Pfennig/Liter auf dem Markt. Nicht nur wegen des Preises, sondern wegen der einfachen Handhabung von Öl gegenüber dem Holz, vom Umsägen des Baumes bis zum Aufsägen und Spalten einschließlich des Heizens war der Arbeitsaufwand sehr hoch. Das änderte sich erst mit dem Häckseln, bei dem Holz zum Schüttgut wurde.

### **Bedeutung des Waldes heute**

Der Blick in die Vergangenheit ist kein Selbstzweck. Er ist Voraussetzung für eine kluge Vorausschau. Und das gilt ganz besonders für die Forstwirtschaft. Denn keine andere Disziplin ist gezwungen, so weit in die Zukunft zu denken und neben dem wirtschaftlichen Nutzen auch gesellschaftliche und ökologische Aspekte mit zu bedenken. Ein heute gepflanzter Baum wird erst in 80 oder 120 Jahren geerntet. Auf jeden Fall bindet er in dieser Zeit CO<sub>2</sub>, er kühlt das regionale Klima, dient der Artenvielfalt und der Erholung. Und wenn er tatsächlich geerntet wird, liefert er den ökologischen und nachwachsenden Rohstoff Holz.

### **Holz hat Zukunft**

Häuser aus Holz binden CO<sub>2</sub> und vermeiden CO<sub>2</sub>-Immissionen bei der Produktion anderer Baustoffe durch den Ersatz derselben. Technische Fortschritte, wie Motorsäge, Holzvollernter, Zerspansägewerke, Abundautomaten, Hybridbauweisen und eine hohe Vorfertigung haben zur Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit mit anderen Energieträgern dazu beigetragen. Holz kann auch künftig eine sinnvolle Rolle als Energieträger spielen. Für die Wärmeplanung der Kommunen bieten sich heute Hackschnitzel als Schüttgut und als ein regionaler nachwachsender Brennstoff, womöglich in Kombination mit der Abwärme aus Biogasanlagen zur Nahwärmeversorgung geradezu an. Damit wird ein Traum von mir verwirklicht. (Wir haben Gülle in Fülle und immer mehr Restholz durch die Zunahme von Laubholz.)

## **Gefahren für den Wald**

Gefahren gibt es immer wieder. Diese werden wir nie ganz ausschließen können. Sie rechtzeitig zu erkennen und Maßnahmen zur Beseitigung zu ergreifen, ist eine unserer wichtigsten Aufgaben. Auf die größte Gefahr für den Wald durch den Klimawandel möchte ich nicht eingehen.

Das Konfliktpotential um die „gerechte Landnutzung“ ist bis heute spürbar – nicht mehr mit Mistgabeln sondern mit Gesetzestexten, Nutzungskonzepten und politischen Forderungen.

Ich erinnere an

1. die Wiederherstellungsverordnung der EU, die über die Köpfe der Eigentümer „Waldzustände“ wiederherstellen will, die wegen der Klimaveränderungen längst nicht mehr zukunftsfähig sind.
2. die Entwaldungsverordnung (EUDR) der EU, die in anderen Staaten durchaus sinnvoll sein kann. Wir brauchen sie nicht, weil wir hervorragende landesgesetzliche Regelungen haben (Rodungsverbot), dazu eine positive Waldgesinnung und deshalb auch keine illegalen Rodungen.
3. die ursprünglich geplante Novelle des Bundeswaldgesetzes im ersten Entwurf mit den verrückten Vorschlägen der Strafe durch Wegnahme von Motorsägen und Traktoren, sowie Haftstrafen bei Kahlschlag.

## **Schlechte Vorschläge abwehren und falsche Maßnahmen korrigieren**

Eine der größten derzeitigen Herausforderung in der Land- und Forstwirtschaft ist, wie in der übrigen Wirtschaft, die Überregulierung und damit die Reduzierung einer überbordenden Bürokratie. Es gilt überflüssige Regulierungen ganz abzuschaffen. Dort wo dies nicht möglich ist, muss der Grundsatz gelten „Nur so viel Bürokratie wie notwendig, aber so wenig wie möglich“. Dass dies in der Demokratie möglich ist, zeigen folgende Beispiele im Vergleich zur damaligen Zeit der Bauernkriege.

### **1. Das Verbot von Holz als Brennstoff wurde zurückgenommen**

Vor 500 Jahren beklagten sich die Bauern bei ihrer weltlichen und kirchlichen Herrschaft, dass „nicht Jeder nach seinem angemessenen Bedarf Brenn- und Bauholz aus den Wäldern nutzen dürfe (Art. 5)“. Auch heute entzündet sich an der Nutzung von Holz als Brennstoff wieder Streit: So sah ein Entwurf der Bundesregierung im Jahr 2023 vor, die Verwertung von Holz als Brennstoff zu verbieten – ein Vorhaben, das nach massiven Protesten aus Landwirtschaft und Bevölkerung von der Ampelregierung wieder zurückgezogen wurde.

### **2. Erbschaftssteuer bei verpachteten Grundstücken wurde verhindert**

Nach Artikel 11 der Bauern von 1525 heißt es: „Witwen und Waisen dürfen von ihrem Herrn nicht beraubt werden“. Damals musste, wenn der Bauer verstorben war, eine Kuh im „Todfall“ an die Herrschaft abgegeben werden. Im Wolfegger Vertrag wurde der Todesfall in eine am Vermögen orientierte Geldabgabe umgewandelt, was einer Art Erbschaftssteuer entsprach. Bei der letztmaligen Novellierung des Erbschaftssteuergesetzes und vor Gericht hat es erst in letzter Zeit wieder Bestrebungen gegeben, Landwirte, die ihre Höfe nicht mehr selbst bewirtschaften und ihre Flächen verpachtet haben, im Erbfall der Steuer zu unterwerfen. Zum Bezahlen der Erbschaftssteuer müsste oftmals ein großer Anteil der Grundstücke verkauft werden. Ich bin für eine breite Streuung des Eigentums. Deshalb war mir dies zu verhindern sehr wichtig. Erfreulicher Weise blieb das land- und forstwirtschaftliche Vermögen durch die Verschonungsregelung weiterhin begünstigt und damit privilegiert. Dies haben das hessische Finanzgericht 2015 und das Finanzgericht Münster 2021 bestätigt.

### **3. Mineralölsteuererhöhung wurde wieder geändert**

Weil das Geld für einen ausgeglichenen Haushalt fehlte, erhöhte die Ampelregierung die Mineralölsteuer nur bei Land- und Forstwirten, während alle anderen Berufsgruppen von Steuererhöhungen verschont blieben. Auch vor 500 Jahren wurden die Bauern von der Herrschaft zu höheren Steuern herangezogen. Im Gegensatz zu heute mit Temperaturanstieg und Trockenheit war zur damaligen Zeit ein regenreiches Wetter mit tieferen Temperaturen, was zu geringeren Ernten führte. Bei der Erhöhung der Mineralölsteuer handelt es sich, wie der Name sagt, um eine glasklare massive Steuererhöhung. Sie wurde von der neuen Bundesregierung zurückgenommen. In der Öffentlichkeit wird das wider besserem Wissen oder in Unkenntnis als Subventionserhöhung und Klientel-Geschenk bezeichnet, was nicht stimmt.

## **Funktionierende Demokratie ist Voraussetzung für gute Lebensbedingungen**

Die Lebensbedingungen von damals sind mit den heutigen überhaupt nicht zu vergleichen. Damals ging es von entrechteten Menschen um die blanke Existenz, die zum Aufstand führte. Wir müssen alle dankbar sein, dass wir in unserer Zeit und in der Bundesrepublik Deutschland leben. 45 % der Menschen auf dieser Welt haben immer noch keine Demokratie. Freiheit kann auf Dauer aber nur dann gewährleistet werden, wenn die Menschen bereit sind, selbst Verantwortung zu übernehmen und sich für die Demokratie einsetzen. Die Waldbesitzer arbeiten z. B. in den Selbsthilfeeinrichtungen und in Forstbetriebsgemeinschaften in Eigenverantwortung überbetrieblich zusammen. Sie werden dabei durch die bayerische Forstpolitik in einem Waldpakt finanziell unterstützt. Dies braucht Waldbesitzer, die ehrenamtlich Verantwortung übernehmen, was für ein funktionierendes Gemeinwesen unbezahlbar ist.

In den 1960er Jahren begann ein technischer Fortschritt ungeahnten Ausmaßes mit der Konsequenz eines starken Strukturwandels. Ernährte ein Landwirt vor hundert Jahren vier Personen, waren es vor 50 Jahren 10 Personen. 2014 ernährte ein Landwirt 120 und heute bereits 147 Personen. In der Land- und Forstwirtschaft wurden die beschwerlichen Handarbeiten durch Maschinen und Geräte ersetzt. Die durchschnittliche Ausstattung des Arbeitsplatzes mit Gebäuden, Maschinen und Geräten liegt in der Landwirtschaft bei 800.000 Euro und ist damit der teuerste Arbeitsplatz vergleichbarer Gruppen.

Dem Landkreis Unterallgäu wurde vor 40 Jahren eine hohe Arbeitslosigkeit durch den Strukturwandel in der Landwirtschaft vorhergesagt. Heute ist der Landkreis Unterallgäu an der Spitze der Landkreise mit der höchsten Beschäftigungsrate. Das Allgäu hat sich inzwischen zu einem modernen Industriestandort entwickelt und ist trotzdem ein starker Agrarstandort geblieben.

## **Demokratie und Nachhaltigkeit**

Die höchsten Lebensqualitäten gib es dort, wo Demokratie herrscht und Nachhaltigkeit gelebt wird. Dies ist auch künftig der Schlüssel für eine erfolgreiche Zukunft. Ich möchte in Erinnerung rufen, dass das Prinzip der Nachhaltigkeit selbst – das heute in aller Munde ist – seine Wurzeln im Wald hat: als forstliches Steuerungsprinzip, als Balance zwischen Entnahme und Erneuerung.

Von Georg Ludwig Hartig (1764 – 1837) stammt der Satz: *„Jede weise Forstdirektion muss die Waldungen so hoch als möglich, doch so zu benutzen suchen, dass die Nachkommenschaft wenigstens ebenso viel Vorteile daraus ziehen kann, wie sich die jetzt lebende Generation zueignet.“*

Es dauerte auch hier lange, bis diese Forderungen 1992 dann sogar weltweit Geltung erhalten haben. Auf der UN-Klimakonferenz in Rio de Janeiro wurde der Begriff „Sustainable development“ zur Leitidee der internationalen Umweltpolitik erkoren.

Nachhaltigkeit meint dabei nicht nur den Schutz der Natur allein, sondern auch den Ausgleich von Interessen, vor allem als Vorsorge und Ausgleich zwischen den Generationen und dies immer mit der Rückbesinnung darauf, dass der Mensch als Bestandteil der Natur ganz wesentlich von der Zukunft der Natur abhängt.

Der Bauernkrieg ist Geschichte – aber viele Fragestellungen sind aktuell. In Zeiten großer Verunsicherung braucht die Zukunft

- nicht unsere Angst, sondern unsere Hoffnung,
- nicht unsere Resignation, sondern unseren Optimismus
- nicht unsere Gleichgültigkeit, sondern unser konstruktives Miteinander

Ich wünsche Euch persönlich und für Eure Familien alles Gute, stabile Gesundheit, viel Glück und Erfolg und vor allem Gottes Segen.

Gott mit Dir, Du Land der Bayern!